

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bant.

Redaktion, Administration und Druckerie
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dutes Nachf., Max Hagenfeld & Emerich Begner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Was wollen die Völker?

Bukarest, den 17. März 1906.

Ein süddeutscher Staatsmann hat dieser Tage das Wort von der „Politik der Gefühle“ ausgesprochen. Im Munde eines Diplomaten ein seltsames Wort, da doch Politik treiben: sich aller fördernden Gefühle begeben heißt. Ist doch Politik nichts anderes als die Kunst, unbeirrt durch ethische oder gar bloßmoralische Bedenken, einzig und allein den Vorteil der jeweiligen, eigenen Volksgemeinschaft durchzusetzen, so gut als es die Umstände nur irgend zulassen. Wenn es Erfolg verspricht, so darf freilich die Politik sogar in „Gefühlen machen“, allerdings „kühl bis an's Herz hinan“.

Solche „Politik der Gefühle“ ist von altersher und bis in unsere Tage stets mit Vorliebe getrieben worden, gehört doch dazu, außer einem bedachtig gedrehten Phrasenschwall, kein Fünkchen Geist.

Ein zünftiger Diplomat sitzt freilich nicht auf diese Leimspindel auf, aber das „Volk“ geht solchen Lockvögeln regelmäßig in's Garn.

Es kommt nur darauf an, jedesmal die richtigen „Fanfaren“ zu blasen.

Wenn es gilt zwei Völker gegen einander in Harmonie zu bringen, so ist keine Phrase dazu geeigneter als das Wort vom „Erbfeind“. Es wirkt mit einer unheimlichen Sicherheit. Von der frühesten Jugend auf werden wir ja mit diesem fürchterlichen Begriff vergiftet. In allen „patriotischen“ Liedern leiert ihn tagtäglich das herauswachsende Geschlecht herab, liest ihn der stumpfsinnige Philister alle Morgen in seinem Leitblatt. Durch diesen wohlbedachten Drill gelangt er allmählich zum Ansehen eines „angeborenen“ Gefühls, dessen nur vaterlandslöse Gesellen baar und lebzig sein können.

So war es zum mindesten bis in die allerjüngste Zeit. Aber seit den letzten Jahrzehnten — freilich ein kaum nennenswertes Zeiteilchen im Leben der Völker — namentlich seit dem Boeren-, seit dem russisch-japanischen Krieg macht sich immer merklicher ein anderes Gefühl geltend, ein Empfinden, daß es über das engere Volkstum hinaus noch etwas Anderes, Höheres geben muß: die Menschheit.

Ganz deutlich wurde dieses Gefühl bei den großen Unglücksfällen, bei den ungeheuren Elementarereignissen der letzten Jahre und Tage. Man denke nur an die schrecklichen Vulkanausbrüche auf der Insel Martinique, an das Erdbeben in Calabrien. Und mit der packendsten Deutlichkeit hat die Menschheit die Empfindung ihrer Zusammengehörigkeit in diesen Tagen, da durch das unsägliche Unglück

von Courrières viele Hunderte von Grubenarbeitern — man spricht von 1800 — um's Leben gekommen sind. Die ersten Berichte schätzen die Zahl der verlassenen Waisen auf 6000 Köpfe!

Eine fürchterliche Zahl!

Und neben dem Jammer, der unser aller Herzen zusammenkrümpt, bohrt sich nun der Gedanke in's Gehirn ein, daß dieses namenlose Unglück, wie es den Anschein hat, verschuldet wurde, durch die sträfliche Nachlässigkeit der Grubeningenieure und durch verbrecherische Knickerei des Verwaltungskates. Seit Wochen hatte man schon einen Brandherd in den Gruben festgestellt, man ließ aber die Häuer seelenruhig weiterarbeiten, trotz der gefährlichsten drückenden und allgemeinmeteorologischen Anzeichen.

Und als das ungeheure Unglück geschehen war, als anderthalbtausend Familienväter zerfleischt, zerstückelt, zerquetscht, oder bei lebendigem Leib gebraten waren, da stellte es sich heraus, daß die Rettungsvorrichtungen ungenügend waren, daß die Rettungsanstalten das Unglück vielleicht noch vergrößert haben.

Und glücklich die Arbeiter, die einen mehr oder weniger raschen Tod fanden. Aber die Ärmsten, die in den eingestürzten Stollen nun verdursten und verhungern müssen. Man hört ihre Hilferufe, das Pochen ihrer Hämmer — und man kann ihnen keine Hilfe bringen. Was für Szenen der gräßlichsten Verzweiflung mögen sich in dem dunkeln Grabeschoß der Erde abspielen.

Man knirscht mit den Zähnen und ballt die Fäuste! Warum, warum? Ein Paar Arbeiterfrauen, Wittwen rennen mit erhitzten Köpfen durch die elenden schmutzigen Gassen ihrer Quartiere, Arbeiter schließen sich ihnen an, . . . der Haufe wird immer größer. Armeschwanken und heftige Neben . . . Barmherzigungen und Flüche. „Heraus mit dem Direktor!“ so schallt es von allen Seiten, „wir wollen unsere Männer haben!“ „Lohnerbhöhung! um den Schandlohn wollen wir nicht mehr in die Mausefalle unter der Erde!“ Der Aufruhr tobt! Brandfackeln flammen auf . . .

Da muß denn die staatliche Gewalt, muß das Militär einschreiten, um die „gestörte gesellschaftliche Ordnung“ wieder herzustellen. Wehe dem, der diese „gesellschaftliche Ordnung“ stört! Diese Ordnung, die den Schwachen dem Starlen ausgeliefert hat, die dem Millionär gestattet vom Schweiß der armen und ärmsten Arbeiter zu prassen. Ueberall, in allen Staaten sind die Bauern und Arbeiter, zu ihnen gehören auch die geistigen Proletarier, in der erdrückenden Mehrheit da, überall ohne Ausnahme, und überall sind die eigentlichen Arbeiter die Zaungäste, die zwar den Tisch für die oberen

Zehntausend decken, aber der Schmauferei nur von weitem zusehen dürfen.

Zähnelnischen und ein Fluch nützen da nicht, da hilft nur die Menschenliebe. Wo das Leid so riesengroß ist, da müssen alle künstlich von den Sklavenhaltern aufgeführten Wände weggeblasen werden. Solchem Elend, solchem Weltelend gegenüber sind alle bisherigen Scheuklappen-Begriffe, ist der bisherige „Patriotismus“, ist alle „Nationalität“, sind alle „Erbfeinde“, wie Spreu im Winde. Sie müssen verfliegen.

Die Menschen fangen an, keine „Erbfeinde“ mehr sein zu wollen, sie haben begonnen: Menschen, Brüder zu sein.

Aus reiner Menschlichkeit sind deutsche Knappen aus Westfalen nach Courrières geeilt, um ihren französischen Genossen in ihrer Todesnot zu helfen. Ach was deutsche und französische Arbeiter! Brüder sind in ihrer Lebensnot zu ihren Brüdern geeilt.

Das „Berliner Tageblatt“ hat auf die erste Unglücksbotschaft hin einen Aufruf zu einer allgemeinen Sammlung erlassen, alle deutschen Zeitungen widmen der Katastrophe von Courrières einmütig solche Worte, als sei ein deutsches Nationalunglück geschehen. In Essen haben einige Geldmänner allsogleich 350.000 Mark für die Familien der verunglückten Bergleute gezeichnet.

Ueberall regt sich die rein menschliche Liebestätigkeit, die nicht nach gönnerhaften Blicken und nicht nach Orden strebt.

Und das ist ein guter Trost in diesem furchtbaren Unglück. Durch Leiden rücken wir uns allmählich näher, lernen wir es gemeinsam empfinden.

Frage man doch den „gemeinen Mann“, den Bauern und Arbeiter — Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes — was er will: Krieg mit dem „Erbfeind“ oder Frieden, so wird die Antwort einstimmig dahin lauten, daß jeder „Arbeiter“ den Lohn seines Schweißes in Ruhe genießen will. Die Völker wollen vom „Erbfeind“ nichts wissen. Freuen wir uns, daß es zu tagen beginnt und seien wir doppelt froh, daß wir wieder eine Großtat des deutschen Gemütes verzeichnen können.

Es scheint, daß auch der endliche Sieg der Menschlichkeit nur auf grauenvollen Schlachtfeldern ausgekämpft werden kann, hat aber die Menschheit einmal diesen Sieg errungen, dann wird er auch durch die Opfer von Courrières nicht zu teuer erkauft sein.

In diesem Sinne: unfertig wehmütigen Gruß den tapferen Kämpfern und todesbleichen Siegern von Courrières.
Dr. Emil Fischer.

Heuiletou.

Vom Mörder des Großfürsten Sergius.

Von seinem Verteidiger Wladimir Berensam.*)

Ich betrat seine Zelle. Vor mir stand ein Jüngling mit einem bleichen, feinen Gesicht. Seine Augen überzuckten mich. Es waren gescherte und tiefe, leidende Augen. Ich habe bereits genug fremdes Unglück gesehen, doch das war nicht dasselbe. Aus seinen Augen leuchtete und erglänzte eine seelische Reinheit. Sie waren klar wie der blaue Himmel und unschuldsvoll wie jene eines schönen und keuschen Mädchens. Doch waren sie gleichzeitig auch von einer festen, unerschütterlichen Entschlossenheit und von einem mächtigen Willen erfüllt. Und diese Augen durchbohrten mich. Seine hohe Stirn war zwischen den Augenbrauen von keinen düsteren Runzeln durchfurcht, doch um so tiefer schien mir dieses Leiden, diese bange Trauer. Und ich grübelte, wo und wann ich früher schon sein Gesicht gesehen hatte. . . Das war das Antlitz eines Heiligen auf dem Bilde eines großen und feinsüßigen Malers.

Er kam freundlich lächelnd auf mich zu und streckte mir liebenswürdig seine abgemagerte Hand entgegen. „Ach, guten Morgen, Sie Ankömmling aus jener Welt“ sprach er.

Für ihn waren wir alle Menschen „aus jener Welt“. Keiner außer seinem Verteidiger durfte ihn jetzt besuchen.

*) Kalajew, der den Großfürsten Sergius ermordete und den dessen Gemahlin vor seiner Hinrichtung im Gefängnis besuchte, ist eine der eigenartigsten und interessantesten Gestalten unter den Märtyrern des revolutionären Rußland. Die nachfolgenden, Aufzeichnungen seines Verteidigers geben Zeugnis für den starken und ergreifenden Eindruck dieser merkwürdigen Persönlichkeit. Ann. d. Red.

Er war zum Tode verurteilt. Und man fühlte das entsetzliche Wehen des Todes.

Ich habe einst einen heißgeliebten Menschen verloren. Ich habe ihn im Sarge liegen gesehen. Das war unendlich traurig, unendlich sinnlos. Nun sah ich vor mir einen Menschen — einen lebendigen, jungen Menschen, der aber schon jetzt mit beiden Füßen im Sarge stand. Und dieser Sarg war eben jene Zelle, in der auch ich mich befand. Von hier gab es für ihn keine Rückkehr. Einen Menschen aber lebend vor sich in seinem Sarge zu sehen, das ist etwas noch fürchterlicheres und wahnwitzigeres als ein teures Wesen auf dem Totenbette.

„Ich wünsche, daß Sie die ganze Wahrheit über mich erfahren“, sagte er, und sein offener Blick jentete sich tief in meine Seele

„Sie haben viel gelitten?“
„Ja, ich habe viel gelitten, bevor ich mich entschloß . . . Was sind jedoch meine Leiden im Vergleich mit den Leiden des ganzen russischen Volkes!“

„Sind Sie ein gläubiger Mensch?“
„Jawohl, ich bin ein gläubiger Mensch. Ich glaube tief an die Bedeutung meiner Mission, und für diesen Glauben war ich bereit, mich ganz hinzugeben, und als ich zur blutigen Tat schritt, da habe ich bewußt mein Leben geopfert.“

Nach einem Augenblick des Schweigens fuhr er fort:
„Haben Sie die Stücke von Maeterlinck gelesen?“
„Bloß „Monna Banna“; auf der Bühne aber sah ich außerdem noch „Die Blinden“.“

„Nein, ich meine ein anderes Stück, ich lese es gerade und will es Ihnen zeigen — ich habe hier die russische Uebersetzung.“ Und er schlug lächelnd das Buch auf. „Sehen Sie, hier ist es gesagt: Wir können einer den andern nicht verstehen. Sie möchten mich den Händen des Todes entreißen, ich aber gehe ihm entgegen. Und hier, zwei Seiten weiter: „Du kannst auch das nicht begreifen,

wie leicht das Sterben ist — es kostet bloß den Entschluß, dann aber wird das Sterben so leicht und so einfach.“ Maeterlinck ist ein echter Psychologe. Ich möchte natürlich auch gern leben. Ich liebe das Leben. Ich sehe oft in meinen Träumen die von der Sonne überfluteten, geräuschvollen und belebten Straßen der Stadt. Aber begreifen Sie doch, daß ich sterben muß. Das einzige, was ich noch zu vergeben habe, das ist eben mein Leben. Und ich will, daß alle es wissen sollen: unsere Sache ist wichtig in dem Maße, daß wir, die wir leben möchten, ohne Erleben für sie sterben. Ich wünsche keine Vergnügung.“

Und er lächelte ruhig und fügte hinzu, meine Hand fest drückend:

„Sagen Sie allen, die nach mir fragen werden, daß ich jetzt eine große Freude, ein großes Glück — mein erstes Glück — empfinde: meine erste Liebe. Meine herrliche Mutter ist eine Heldin. Ihre trüben Augen sind sehend geworden. Mit ihrer opferwilligen Liebe hat sie mich begriffen. Und das ist ein großes Glück für mich!“

Und als ich ihn verließ, da sprach er wieder von seiner Freude, seinem Glück . . .

Sein Vater war als Leibeigener zum Militärdienst ausgehoben und später als Polizeibeamter angestellt worden. Aber da er keine Bestechungsgelder nahm, litt die zahlreiche Familie fürchtbare Not. Sie lebten alle von Brot und Tee, nur der Vater bekam mittags eine warme Suppe. Aber wenn ihn dann seine Kinder gierig umdrängten, fütterte er sie der Reihe nach und blieb selbst, abgespannt, durchnäht, halberstarrt, wie er heimkam, hungrig. Brachte ihm jedoch der Fleischhauer, oder der Krämer Erwaren, um ihn zu bestechen, so warf er alles zum Fenster hinaus.

Er nahm dann die Bibel und las daraus mit lauter Stimme. Seine Lieblingsstelle war die vom schönen Josef, der von seinen Brüdern verkauft wurde. Der Vater verließ seinen Posten nach einem Streit mit einem Vorgesetzten,

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 16. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn L. Camarascu eröffnet.

Anwesend 95 Deputirte.

Der Präsident verliest die vom Präsidenten der französischen Kammer eingehende Antwort auf das von der rumänischen Kammer übersendete Condolenztelegramm bezüglich der Katastrophe von Courrières.

Die Gesellschaft der Bergwerkbtreibenden in Bularek und die Gesellschaft „Locomotiva“ der Eisenbahnbeamten werden als juristische Personen anerkannt.

Das Indigenat des Herrn S. Horenstein in Bularek wird votirt.

Das neue Jagdgesetz wird nach kurzer Debatte angenommen.

Am 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 16. März 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 unter dem Vorsitz des Herrn C. Boerescu eröffnet.

Anwesend 92 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren General Manu, J. Grabisleanu, M. Bladescu und A. Badarau.

Das Gesetz betreffend das Abkommen mit den Zuckerrfabriken wird nach kurzer Debatte votirt.

Es wird eine Anzahl von Gesetzprojekten lokaler Natur votirt.

Um 5 Uhr 5 wird die Sitzung geschlossen.

Tage Neuigkeiten.

Bularek, den 17. März 1906.

Soareskalender. Sonntag, 18. März. Kath. Oculi S. Prot.: Oculi A., Orthodox.: Conon.

Montag, 19. März. Kath.: Josef, Prot.: Josef N. Orthodox.: Märtyrer.

Witterungsbericht vom 16. März. — 4, Mitternacht, — 1, um 7 Früh, + 9,9 Mittag. Das Barometer stationär bei 767; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 6.29 — Sonnenuntergang 6.20. Höchste Lufttemperatur + 3 in mehreren Gegenden, niederste — 11 in Sinai.

Der Gesundheitszustand Sr. M. des Königs. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Gerüchtweise verlautet hier bezüglich des Gesundheitszustandes des Königs von Rumänien, daß außer der beim Könige konstatierten Arterienkrankung auch eine nervöse Affektion aufgetreten ist, welche Besorgnisse einflößt. Seit dem Tode seines Bruders, Fürsten Leopold von Hohenzollern hat die Krankheit, an welcher der König seit vielen Jahren litt, große Fortschritte gemacht. Trotz der sehr robusten Natur des Königs, trotz seiner Widerstandshaftigkeit und Selbstbeherrschung erkennen alle, daß die Krankheit eine sehr ernste ist. — Auch die Berliner Blätter wissen zu melden, daß der Gesundheitszustand des Königs Carol sich derart verschlimmert hat, daß er zu Besorgnissen Anlaß gibt.

Auf Grund der verlässlichsten Informationen sind wir in der Lage zu versichern, daß alle diese Nachrichten aus der Luft gegriffen sind. Das Befinden Sr. M. des Königs hat sich in der letzten Zeit in erfreulicher Weise gebessert, und die Minister, mit denen er arbeitet, sowie die Personen, die er in Audienz empfängt, sind erstaunt über seine Frische und Mäßigkeit. S. M. der König arbeitet täglich wenigstens drei Stunden, ohne Zeichen der Ermüdung zu geben.

Das Regierungsjubiläum S. M. des Königs. Einer Meldung aus Petersburg zufolge, wird der Zar anlässlich des Regierungsjubiläums unseres Königs eine Offiziersabordnung des Regiments Bologda, dessen Chef der König ist, nach Bularek senden. Gleichzeitig mit ihren Glück-

wünschen werden die Offiziere ein Geschenk seitens des Regiments überreichen.

Rumänien und die Türkei. Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Infolge eines in einem Bularester offizösen Blatte erschienenen Artikels über die luzowalachische Frage hat die Pforte durch ihren Gesandten in Bularek der rumänischen Regierung erklären lassen, daß sie weder Protektion noch Einmischung in die luzowalachischen Angelegenheiten dulde. Die Antwortnoee der rumänischen Regierung besagt: „Rumänien dachte niemals an so etwas, da diesbezüglich kein Abkommen existirt. Es handelt sich bloß um die Schaffung von Commissäre für die Ueberwachung der Fonds der luzowalachischen Schulen.“

Kirchenkonzert. Gestern Abend fand in der evangelischen Kirche das zu Gunsten der evangelischen Armenpflege unter dem hohen Patronate J. M. der Königin veranstaltete Kirchenkonzert statt. Ein den besten Kreisen der deutschen und der rumänischen Gesellschaft angehörendes Publikum füllte das geräumige Gotteshaus bis aufs letzte Plätzchen. J. I. H. die Kronprinzessin war in Begleitung der Hofdame Frau Greceanu erschienen und wohnte dem Konzerte bis zum Schluß bei. Das sehr reichhaltige Programm, das von J. M. der Königin selbst zusammengestellt wurde, bereitete uns einen wahren Genuß. Die Künstler, die in bereitwilligster Weise an dem Konzerte mitwirkten, waren: die Damen Theodorini, Bonciu, Hognigberger, Niculescu, Umling sowie die Herren Kiriac, Dall'Orso, D. Dinicu, S. Dinicu, Jean Doiciu, Th. Fuchs, Gasser, Malcher, Narice, A. Niculescu, Skobontil, das Quartett „Carmen Sylva“ und der Chor „Carmen“. Es dürfte zu weit führen, jede einzelne Nummer des Programms zu besprechen. Erwähnen wollen wir nur, daß Frau Helene Theodorini das Stabat Mater im Verein mit ihrer Schülerin Fr. Niculescu wunderbar gesungen hat, wie auch Fr. Bonciu sich ihrer Aufgabe trefflich entledigte. — Fräulein A. Umling ist eine sehr stimmbegabte hervorragende Sängerin, die die Arie des Gabriel aus der Schöpfung ausgezeichnet interpretierte. In Hummels „Hallelujah“ hatten wir wieder Gelegenheit Fr. Hognigberger zu bewundern, während Herr Dall'Orso uns durch seine kräftige wohlklingende Baritonstimme entzückte. Ueber den Vortrag des bestbekanntesten Quartetts „Carmen Sylva“ noch ein Wort zu verlieren ist wohl unnötig, da genügend bekannt ist, mit welcher Virtuosität diese Künstler spielen. Herr Malcher unser bestbekanntester Violinvirtuose erfreute uns durch einen Solovortrag. In Herrn Niculescu lernten wir einen tüchtigen Sänger kennen, der durch seine hübsche Baritonstimme angenehm auffiel. Auch Herr Dinicu unser trefflicher Meister auf dem Violoncell verfehlte nicht uns durch einen Vortrag mit Orchesterbegleitung zu erfreuen. Der bestbekannte Chor „Carmen“ unter der Leitung des Chorleiters Herrn Kiriac trug mit gewohnter Präzision und durchschlagender Wirkung einige stimmungsvolle Chöre, unter anderen den Siegeschor aus dem Oratorium Judas Maccabäus vor, der das Programm beendigte. Der Unterrichtsminister Herr Bladescu wohnte gleichfalls dem Konzerte bei.

Ein nationales Museum in Jassy. Eine Anzahl von Jassyer Notablen hat die Initiative ergriffen, die Regierung zu bitten, daß anlässlich der Feier des 40-jährigen Regierungsjubiläums Sr. M. des Königs in Jassy ein Nationalmuseum errichtet werde, das den Namen „Carol I.“ tragen soll. Das Museum soll in dem großen Palais des verstorbenen Prinzen Grigore M. Sturdza in der Str. Romana untergebracht werden.

Die ungarische Regierung und die rumänischen Industriellen. Aus Budapest wird telegraphirt: Die hier lebenden nationalitisch gesinnten rumänischen Industriellen wollten eine Gesellschaft gründen und suchten beim Ministerium des Innern um die Genehmigung der Statuten an. Das Ministerium schickte den Gründern die Statuten zurück, deren Genehmigung es verweigerte mit der Begründung, daß auf nationaler Basis bloß culturelle und literarische nicht aber auch literarische Gesellschaften gegründet werden dürfen.

der von ihm sein Teil an den obligaten Bestechungsgeldern forderte. Denn er hatte nichts, um mit jedem teilen zu können. Als er nun stillos blieb, brachten ihm die Bewohner des Stadtviertels, eingedenk seiner Ehrlichkeit, Geschenke, und jetzt nahm er sie an. Später fand er eine Anstellung in einem Fabrikscomptoir und behielt sie durch zwanzig Jahre, bis zu seinem Tode. Der Sohn mußte von der ersten Gymnasialklasse ab Stunden geben, mußte aus Not sein Studium abbrechen und lernte dann in einer kleinen, fernen Stadt die größere Not Rußlands und die Verzweiflung der Ohnmacht kennen . . .

Seine Mutter, eine alte, franke, gebrechliche Frau, saß am Tage vor der Gerichtsverhandlung über ihren Sohn — der letzte — bei mir. Trotz des Frühlings hatte sie ein warmes weißes Tuch um das bleiche, runzlige Gesicht gebunden, und sie hüllte sich fröstelnd in einen alten, langen Pelz.

Sie lag krank danieder, als man ihr sagte, daß die Schlinge ihren Sohn erwarte, daß sie zu ihm fahren müsse, um von ihm Abschied zu nehmen. Seit acht Monaten bereits lag sie unbeweglich mit lahmen Füßen da. Sie stand mit einemmal auf und machte sich auf den Weg. Sie hatte ihn schon lange nicht gesehen, nur ab und zu erhielt sie von ihm Nachricht. Doch sie wußte, daß ihr Sohn ein guter und ehrlicher Mensch sei.

Sie erzählte uns: „Als ich ihn das erstemal ‚nachher‘ sah, da sagte ich ihm: ‚Es ist gerade jetzt die Passionswoche. In dieser Zeit hat Christus gelitten. Und er wurde für seinen Glauben gerichtet, verurteilt und gekreuzigt. Jetzt leidest auch du und auch dich wird man richten, unwiederbringlich verurteilen und töten.‘ Da erstarrte mein Sohn vor Freude,

er schloß mich in seine Arme und rief: ‚Mutter, Mutter, wie glücklich bin ich, daß du mich verstanden hast!‘

Und sie weinte in der Erinnerung daran.

Ich nat sie aufgeregt: ‚Vergessen Sie nicht, daß alles von Ihrem Mute abhängt! Suchen Sie in sich die Kraft, ihm auch dann zuzulächeln, wenn jenes Urteil über ihn gefällt werden sollte. Erwarten Sie kein ‚anderes‘ . . . Die einzige Freude für ihn ist Ihre Ruhe.‘

Da ergriff sie meine Hand, drückte sie fest und begann sich zu mir beugend, geheimnißvoll zu flüstern:

„Mein Lieber, er wird nicht hingerichtet! Fürchten Sie sich nicht! Fürchten Sie sich nicht! Die Fenster werden ihn schon befreien und an seiner Stelle einen anderen hängen. Seine Freunde haben es schon so eingerichtet. Ich weiß es ganz bestimmt. Sie haben dafür bereits fünfzigtausend Rubel bezahlt . . .“

Ich schwieg, erschüttert . . . Vor mir stand keine heldenhafte Mutter . . . Und ich entdeckte ihr nicht die Wahrheit . . .

Das war ein Gericht — ein fürchterliches Gericht. Auf den für das Publikum bestimmten Plätzen saß inmitten des leeren Saales bloß die Mutter. Man brachte das Verdikt. Die Verlesung war beendet. Ich zwang mich ihn anzuschauen, um ihn wenigstens durch einen Blick unterstützen zu können.

Doch er wandte sich rasch nach seiner Mutter um. Sie nickte ihm freudig und freundlich zu, als begrüße sie ihn und verlasse ihn nicht für immer. Er sah sich nach mir um. Und sein Blick leuchtete vor Freude und vor Stolz über seine Mutter . . .

Die Mutter war wieder bei mir. Ich durfte sie ihrer mütterlichen Rechte durch einen Betrug nicht berauben. Ich

Die Affaire des Kronpräsidenten Ghika. Herr Albert Ghika, der sich gegenwärtig auf dem Gute Tzibana im Distrikte Jassy aufhält, hat an den Direktor unseres Blattes nachfolgendes Schreiben gerichtet:

„Ich wende mich mehr an Ihre Unparteilichkeit als an Ihre Freundschaft, um Sie zu bitten, daß Sie die folgende „afacosa Printului Albert Ghica“, von der alle Blätter sprechen, in ihrem wahren Lichte darstellen. Ich bin keineswegs nach Rumänien gekommen, um Politik zu machen, sondern bloß in Familienangelegenheiten von höchster Wichtigkeit, deren Erledigung in der Zeit vom 15. bis zum 25. März stattfinden soll. Während meines langen Aufenthaltes in Bularek ereignete sich der Zwischenfall mit Dr. Leonte Anastasievici, den ich herausforderte, der aber die Krankheit der Ehre nicht kennt und sich weigerte sich zu schlagen unter dem Vorwande, daß er Furcht habe. Da die öffentliche Meinung gegen ihn ist, so sucht er die Minister auf und jammert ihnen vor; daraufhin erfindet man die Wiederausgrabung der Affaire mit den Billeten der nationalen Anleihe. Man ladet mich grade für den Tag meiner Abreise ein, zur Staatsanwaltschaft zu kommen. Aus Höflichkeit telegraphire ich vom Nordbahnhof an den Herrn Primprokuror, daß ich mich nach Jassy begeben und daß ich bei meiner Rückkehr zu seiner Verfügung sein werde. Kurz darauf lese ich im „Universul“ die Tatsachen richtig erzählt, bis zu dem Augenblicke, wo der Primprokuror hinzufügt: ‚Ich bin informiert, daß er nach Paris abgereist ist.‘

Römische Justiz und römische Polizei. Ich habe gestern an den Herrn Primprokuror geschrieben, um ihm bekannt zu geben, daß Männer wie ich nicht gewöhnt sind, vor irgend Jemandem davonzulaufen. Heute früh gibt die „Dimineaza“ die Erklärung des Rebus indem sie sagt, daß die Staatsanwaltschaft mich ganz einfach einschüchtern will. Wie wenig sie mich kennen und wie sehr ich mir wünschte, daß man eine Affaire begünne, die dem Publikum sovieler Ueberraschungen bereiten würde.“

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest. Wir erinnern darat, daß morgen Nachmittag halb 4, resp. halb 5 Uhr die Ordentliche Generalversammlung des Vereines stattfindet und machen noch besonders darauf aufmerksam, daß als stimmbfähige Mitglieder nur diejenigen betrachtet werden, welche den Mitgliedsbeitrag auch für das laufende Jahr entrichtet haben. Die Erlegung des Beitrags kann auch noch vor Beginn der Generalversammlung erfolgen.

Vierter Vortrag in der Liedertafel. Wir machen darauf aufmerksam, daß nächsten Donnerstag Herr Dr. M. Zigaras-Samurcaft, Bibliothekar an der Fundatiunea Carol I. und Professor an der Akademie der bildenden Künste im großen Saale der Liedertafel seinen mit Lichtbildern illustrierten Vortrag über Böcklin und Menzel, die Hauptvertreter der modernen deutschen Malerei, halten wird. Der Abend dürfte sich in mehr als einer Hinsicht zu einem ebenso interessanten als gnußreichen gestalten, dessen Besuch nicht warm genug empfohlen werden kann.

Gesangverein „Eintracht“. In feierhafter Weise wird in der „Eintracht“ gearbeitet, um den nächsten Sonntag stattfindenden humoristischen Liedertafel- und Theaterabend zu einem glänzenden zu gestalten. Schon die erste Nummer, der gemischte Chor „Eine Sängerehre in den deutschen Wald“ wird angenehm überraschen, da unter dem anspruchlosen Titel sich eine ganze Reihe der schönsten Chöre und Solis verbergen. Der Schwank „Doktor Kranichs Sprechstunde“ und die Operette „Der gestohlene Nachtwächter“ werden in ihrer Aufführung geradezu großartig wirken. Nach Schluß findet ein Tanzkränzchen statt.

Ein Vortrag über Carmen Sylva. Aus Helten (Siebenbürgen) wird geschrieben: Ein ganz auserlesener Genuß ward uns am vergangenen Sonntag zuteil. Vor einer großen Zuhörerschaft hielt Piarer Dr. Eugen Filtich einen Vortrag über Carmen Sylva. In seiner bekannten prächtigen Weise führte er das Bild dieser außergewöhnlichen, so manches Wunderliche mit Wunderbarem in sich

durste nicht schweigen . . .

„Sie sagen, daß Ihr Sohn ein ehrlicher und äußerst braver junger Mensch ist. Würde er denn damit einverstanden sein, durch die Hinrichtung eines andern befreit zu werden? Das ist gewiß ein Märchen. Und wenn Sie vielleicht auf Grund dieser Erfindung kein Begnadigungsgesuch einreichen wollen . . .“

Sie unterbrach mich lebhaft und presste abermals meine Hand:

„Nein, nein, mein lieber, nicht deshalb. Er hat mich darum, er nahm mir einen Schwur ab. Für seinen Glauben gab er sein Leben hin, und dieser Glaube war ihm teurer als das Leben. Ich darf mich nicht zwischen seinen Glauben und sein Leben stellen. Jawohl, nicht deshalb . . . Ich glaubte ja nicht an dieses Märchen. Das ist alles dummes Zeug. Ich bemerkte, daß Sie den Mut verloren. Ich wollte Sie bloß ermuntern . . .“

Dann begann sie wieder, und ihre heißen Augen glänzten dabei, und aus ihrer Stimme klang Kraft und Mut: „O, wenn mein Junge hingerichtet wird, dann werde ich Trauer anlegen, ich habe doch das Recht dazu? Nicht wahr? Ich werde tiefe Trauer anlegen. Um den Hals aber werde ich mir ein rotes Band binden. Zum Andenken an ihn. Und dann werde ich durch die Straßen der Stadt ziehen und von ihm erzählen. Alle werden mich für verrückt halten und werden mit den Fingern auf mich zeigen. Doch das tut nichts. Mögen sie auch mich zur Richtkatt führen — das tut nichts, ich werde mein Trauer nicht ablegen.“

Er behielt am Galgen seine Ruhe und hat nur, die Hinrichtung zu beschleunigen.

vereinigen hohen Frau uns vor Augen und hat uns damit einen genussreichen Abend bereitet.

Deutscher Sängerbund in Rumänien. Die Bundesleitung ersucht uns um Veröffentlichung des nachfolgenden: Das 5. Bundesfest findet in der Zeit von Freitag den 8. (21.) bis Sonntag den 10. (23.) September d. J. in Bukarest statt, es wurde für dasselbe nachfolgendes Programm aufgestellt. 1. Tag. Empfang der Gäste und Einquartierung derselben; Abends Begrüßungs-Kommerz 2. Tag: Vormittags gemeinsame Generalprobe, nach derselben Bundesstag, gemeinsames Mittagmal; abends Fests-Concert. 3. Tag: Gemeinsamer Fröhschoppen, eventuell auch gemeinsames Mittagmal; abends zwangloses Beisammensein bei Musik, Gesang und Tanz. Die freie Zeit wird zur Besichtigung der Stadt und der Ausstellung benützt. Der 3. Tag wird auch gegebenen Falls für eine dem Herrscher darzubringende Ovation in Aussicht genommen. — Das Programm zum Fests-Concerte wird unter anderem nachfolgende, gemeinsam zu singende Chöre enthalten: Schwatal, Nachtgesang: Kreuzer, Schäfers Sonntagsglied; Jfenmann, Heute scheid ich; Dürner, Heimliche Liebe und Schottischer Vardenchor; dieselben sind alle im Liederbuche des deutschen Sängerbundes. Ferner soll mit Orchesterbegleitung die Paraderkennung von Grieg zur Aufführung kommen; die Anschaffung der Noten für diesen Chor erfolgt auf Bundeskosten. — Der Festbeitrag beträgt für ausübende Mitglieder bei 3, für unterstützende Mitglieder bei 5, wofür freier Eintritt zu allen Bundesfestlichkeiten; 50 pEt. Ermäßigung auf der Eisenbahn wurde zugesagt, ermäßigter Eintritt in die Ausstellung ist in Aussicht gestellt, für Einquartierung in Hotels und bei Bundesmitgliedern wird Sorge getragen.

Die Bundesleitung und die Vorstände der Bukarester Bundesvereine „Eintracht“ und „Liedertafel“ haben sich bereits als großer Festausschuß konstituiert. Der Bundesleitung wurde das Amt des geschäftsführenden Ausschusses übertragen; dieselbe hat alle Beschlüsse des großen Festausschusses auszuführen. Außerdem sind folgende Unterausschüsse in der Bildung begriffen: Der Fest- und Vergnügungs-Ausschuß; der Dekorations- und Wirtschaftsausschuß; der Wohnungs-Ausschuß und der Ordnungsausschuß. Der große Fest-Ausschuß ist zugleich Repräsentations- und Empfangs-Ausschuß.

Wir werden noch ersucht bekannt zu machen, daß Vereine, welche dem Bunde nicht angehören, saszungsgemäß an dem Bundesfeste keinen aktiven Anteil nehmen können; es wäre aber sehr wünschenswert, daß sich alle deutschen Gesangsvereine Rumäniens sowohl an dem Bundesfeste, als auch an der aus Anlaß des 40 jährigen Regierungsjubiläums S. M. König Carol I. geplanten gemeinsamen Ovation beteiligen möchten, wozu aber unbedingt die Mitgliedschaft des Bundes gehört. Dieselbe ohne jeden Vorzug bei der Bundesleitung (Bukarester Deutsche Liedertafel) anzufuchen, kann daher nicht warm genug empfohlen werden.

Gemäldeausstellung im Athenäum. Der Maler Demeter Serafim, Professor an der Schule der schönen Künste in Bukarest, eröffnet morgen in der Rotunde des Athenäums eine Ausstellung seiner Gemälde. Die Ausstellung wird bis zum 18. April eröffnet bleiben.

Die Ringkämpfe im Zirkus Henry. Der für gestern angekündigte schon seit lange erwartete Kampf zwischen Zurich und Pierre le Colosse konnte nicht stattfinden, da Zurich erkrankt ist. Der erste Kampf war zwischen Wilson und Misbach. Der Kampf dauerte 15 Minuten und endigte mit dem Siege Wilsons. Der zweite Kampf zwischen Mitchell und Tzuros dauerte 20 Minuten und blieb unentschieden. Gestern Abend trat zum ersten male Zbyslo auf, der gegen Fini kämpfte. Der furchtbare Zbyslo hob seinen Gegner mit einer Hand in die Höhe und legte ihn fein säuberlich zu Boden. Der Kampf dauerte nicht mehr als 30 Sekunden. Der vierte Kampf war der Entscheidungskampf zwischen Pierre le Colosse und Saifulin. Nach hartem Kampfe, der 24 Minuten dauerte, wurde Saifulin durch die ungeheure Körpermasse des Kolosses erdrückt.

Bukarester Schwurgericht. Gestern kam vor den Bukarester Geschworenen der Prozeß gegen den Arbeiter Ion Stoian zur Verhandlung, der neben der Hutfabrik Foffati einen anderen Arbeiter namens Georg Raicovic im Streite durch einen Messerstich getödtet hatte. Die Geschworenen fanden, daß Stoian provoziert worden war und verneinten die Schulfrage, so daß Stoian freigesprochen wurde. — Der Schwurgerichtshof vertagte gestern den Verklumdungsprozeß, den der Arzt C. Badeanu gegen Herrn C. Bacalbasa angestrengt hat.

Die Versicherungsgesellschaft „Generala“ hat ein 2000 Quadratmeter umfassendes Terrain in der verlängerten Strada Smardan, wo früher die Badeanstalt Dr. Erdreich war, um den Preis von 200,000 Francs angekauft, um dort ihr Palais zu erbauen.

Eine politische Duellforderung. Der Kampf, der zwischen den beiden großen politischen Parteien um den Credit rural ausgebrochen, hat zu einem Konflikt zwischen dem Schwiegersohne des Herrn Tale Protopopescu, Herrn C. Petraru und Herrn Brigore S. Cantacuzino Anlaß gegeben. Herr Cantacuzino hatte in der Kammer eine Broschüre über die Frage des Credit rural verteilt in welcher unter Anderen auch von Herrn Protopopescu als Schwiegervater die Rede war. Herr Petraru fühlte sich hiedurch beleidigt und schickte Herrn Brigore Cantacuzino ein Schreiben, in welchem er ihn verantwortlich macht und von ihm Senuztung verlangt. Herr Cantacuzino erwiderte gleichfalls schriftlich, daß er, bevor sich die Justiz nicht über die gegen Herrn Tale Protopopescu erhobenen Beschuldigungen ausspricht, den in der im Parlamente verteilten Broschüre erwähnten Personen keine Senuztung geben könne. Es wird bestimmt angenommen, daß die Affaire noch weitere Folgen haben wird.

Vom Credit rural. Der Untersuchungsrichter, der mit der gerichtlichen Untersuchung beim Credit rural beauftragt ist, hat gestern die Verhaftung des Intendents des „Credit“ J. Georgeacu anbefohlen. Da aber Georgeacu krank darniederliegt, so befahl der Untersuchungsrichter, daß vor die im Gebäude des Credit rural befindliche Wohnung des Verhafteten eine Wache gestellt werde. Die vor dem Gebäude des Credit patrouillierenden Wacheleute machten den Eindruck, als ob der „Credit rural“ selbst unter polizeiliche Ueberwachung gestellt worden wäre, so daß sich eine große Menge Neugieriger vor dem Gebäude ansammelte. Daraufhin veranlaßte die Direktion des Credit die Ueberführung des kranken Georgeacu ins Filantropiespital, wohin ihm die begleitende Wache folgte.

Auker. In der am 4. März stattgehabten Generalversammlung des Krankenunterstützungsverein „Anker“ wurden folgende Herren in den neuen Vorstand gewählt: Präsident J. Czernot, Vizepräsident E. Haister, 1. Cassier C. Bünser, 2. Cassier F. E. Jonescu. 1. Controllor W. Grünfeld, 2. Controllor R. Stegmayer. 1. Schriftführer R. Bahler, 2. Schriftführer L. Schard. Als Beisitzende: S. Helm, A. Gloucel B. Jonescu, J. Danzer. Die Namen des neuen Vorstandes geben uns volle Gewähr für eine tatkräftige Fortentwicklung dieses humanitären Vereins.

Ausflüge auf den Dampfern des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes. Auf den Dampfern des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes werden im nächsten Monate folgende Ausflüge gemacht werden. Am 5. April 25 deutsche Universitätsprofessoren unter der Leitung des Prof. Dr. Weigand, am 12. April etwa 100 ungarische Ausflügler aus Budapest; am 15. April die Mitglieder der Bukarester deutschen Liedertafel; am 5. April Ausflug von 38 Mitgliedern des Wiener Alpinen-Clubs.

Der Eidschwur mora judaico. Ueber Initiative des Herrn S. Rosenbaum, einer der Führer der zionistischen Bewegung in Rumänien, wird sich eine aus zahlreichen jüdischen Notablen bestehende Abordnung beim Ministerpräsidenten vorstellen, um ihn zu bitten, daß er die Aufhebung der als „mora judaico“ bezeichneten barbarischen Form der Eidesablegung veranlasse.

Eine Frau, welche das rumänische Bürgerrecht verlangt. Gestern wurde im Senate ein interessantes Gesetzesprojekt vorgelegt. Eine 64jährige Frau hatte vom Parlamente ihre Anerkennung als rumänische Bürgerin verlangt, und die Indigenatskommission hatte dieses Gesuch einstimmig befürwortet und dem Senate die Gesetzesvorlage unterbreitet, durch welche auf Grund des Art. 9 der Verfassung die Siebenbürger Rumänin, Witwe Maria Ion Nistor, wohnhaft in der Gemeinde Alexandria (Teleorman) die Eigenschaft als rumänische Staatsbürgerin anerkannt wird. Die hervorragendsten der dem Senate angehörenden Rechtsgelehrten sind der Idee günstig, daß der Frau Maria Ion Nistor das rumänische Bürgerrecht verliehen werde. — Es ist der erste und einzige Fall unter dem konstitutionellen Regime seit 1866, daß eine derartige Gesetzesvorlage im Parlamente eingebracht wurde.

Hausdurchsuchungen bei Griechen in Bukarest. Gestern Nachmittag hat unsere Sicherheitspolizei mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft zwei neue Hausdurchsuchungen bei Griechen vorgenommen, die verdächtig erscheinen, daß sie antirumänische Propaganda machen. Die erste Hausdurchsuchung wurde bei dem in der Str. Rafael wohnenden reichen Großgrundbesitzer Zisis Protopapa vorgenommen, bei welchem zahlreiche Briefe, Alben und andere Schriftstücke mit Beschlagnahme belegt wurden. Aus diesen Papieren geht in unwiderstehlicher Weise hervor, daß Protopapa mit den panhellenischen Gesellschaften in Verbindung stand, welche die Mörderbanden in Mazedonien ausrüsteten, und daß er diese Banden mit Geld unterstützte. Die zweite Hausdurchsuchung wurde bei dem Kaufmann Diamandi Margrant in der Calea Rahovei 1 vorgenommen, bei dem gleichfalls sehr kompromittierende Papiere vorgefunden wurden. Heute Nacht wurde eine dritte Hausdurchsuchung bei dem in der Str. Rabuleacu 31 wohnhaften Ath. Konstantinidis, Buchhalter beim Colonialwaarenengroßhändler Herrn M. Economos vorgenommen. Diese letztere Hausdurchsuchung dauerte bis zum 1 Uhr nachts und ergab gleichfalls sehr belastendes Material. Die Sicherheitspolizei hat über die in der letzten Zeit gemachten Entdeckungen einen ausführlichen Bericht ausgearbeitet, der in wenigen Tagen dem Minister des Innern überreicht werden wird. In diesem Berichte wird die Polizei die Ausweisung von 40 Griechen verlangen, gegen welche Beweise vorliegen, daß sie die ihnen in Rumänien gewährte Gastfreundschaft mißbraucht haben.

Verhaftung eines Gerichtsarchivars. Die Staatsanwaltschaft Jflov hat gegen den Archivar des 1. Bezirksgerichtes in Bukarest E. Mitica das Verfahren wegen Fälschung eingeleitet. Mitica hatte das mit einer Anzahl von Angeklagten vorgenommene Verhör gefälscht und hatte sich auch andere grobe Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Mitica der gestern einem mehrstündigen Verhöre unterzogen wurde, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, worauf seine Inhaftnahme und Ueberführung nach Bacaresti erfolgte.

Bestellungen von Dampfern für Rumänien. Aus London wird telegraphirt: Die rumänische Regierung habe bei einer hiesigen Schiffswerft 8 Flußdampfer für die Donauschiffahrt bestellt. Diese Dampfer werden mit Kanonen armiert sein und eine Geschwindigkeit von 18 englischen Meilen in der Stunde haben.

Ein Betrug von 25.000 Fr. Gestern trafen zwei Großhändler aus Konstantinopel in Bukarest ein, wo sie bei der Sicherheitspolizei die Anzeige erstatteten, daß sie von dem Kaufmann Const. Christu Atanasiade in der Str. Schelari um Waren im Werte 25000 Fr. betrogen worden seien. Athanasiade, der offenbar von der gegen ihn erstatteten Anzeige Wind bekommen hatte, hat sich aus der Hauptstadt geflüchtet, so daß seine festschriftliche Verfolgung eingeleitet wurde.

Ein Prozeß gegen die Direktion des Nationaltheaters. Der Maler Romeo Girolamo hat gegen die Direktion des Nationaltheaters einen Prozeß angestrengt, indem er 500.000 Frs. Entschädigung verlangt, weil er ohne irgend welchen Grund von seiner Stellung als Dekorationsmaler des Nationaltheaters entfernt wurde. Der Prozeß kam gestern vor der Handelssektion des Tribunals Jflov zur Verhandlung. Das Tribunal verschob die Urteilsfällung auf den 24. März.

Denunziation gegen eine Hebamme. Die in der Strada Paunilor Nr. 15 wohnhafte Hebamme Wilhelmine B. hatte in gewissen Kreisen den Ruf, daß sie es besser als jede andere verstehe, einen künstlichen Abortus herbeizuführen, und dieser Ruf hatte ihr eine zahlreiche und einträgliche Klientel verschafft. Vor einigen Tagen erhielt der Communalarzt Dr. Stanculescu eine Denunziation, welche die Tätigkeit der Hebamme schilderte und angab, daß sich grade jetzt im Hause der Hebamme eine schwangere Frau befände, an welcher Wilhelmine die künstliche Fruchtabtreibung vornehme. Der Gemeinbearzt begab sich sofort in die Wohnung der Hebamme wo er eine schwangere Frau im Bette liegend antraf; neben dem Bette stand ein Gefäß, in dem sich Wasser mit Blut gemischt befand. Außer der Schwangeren befand sich Niemand mehr im Hause. Der Arzt wartete auf die Rückkehr der Hebamme, bis ihm schließlich die Zeit zu lang wurde und er sich in das nächste Polizeikommissariat begab, um den Kommissär zu verständigen. Als er nach einer Viertelstunde in Begleitung eines Subkommisjärs zurückkehrte, waren die schwangere Frau und das Gefäß mit Blut und Wasser verschwunden, während die Hebamme ruhig im Hause umherspazierte. Bei dem mit ihr vorgenommenen Verhöre läugnete die Hebamme alles.

Festschriftlich verfolgt. Das österreich-ungarische Konsulat in Jassy wurde von der Wiener Polizei verständigt, daß der Beamte Ferdinand Slopez von der Postsparrasse in Wien 90 Tausend Kronen defraudirt und dann die Flucht ergriffen hat. Die Wiener Polizei, die erfahren hat, daß sich der Defraudant unter dem Namen Ernst Navratil nach Rumänien geflüchtet hat, setzt für seine Ergreifung eine Belohnung von 2000 Kr. aus.

Ein unredlicher Intendant. Der frühere Intendant des Domänenministeriums Alex. Constantinescu hatte sich eine ganze Menge von Verurteilungen zu Schulden kommen lassen. So hatte er die für die Diener bestimmten Gratifikationen in die Tasche gesteckt, hatte eine von einem Unternehmer übergebene Geldsumme unterschlagen, hatte sich einen Teil des für einen Studenten bestimmten Stipendiums angeeignet und hatte verschiedene andere kleine Diebereien und Saunereien begangen. Die Dinge kamen schließlich alle ans Tageslicht und das Tribunal verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängniß. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, deren Verhandlung für gestern vor der zweiten Sektion des Bukarester Appellhofes anberaumt war. Der Appellhof vertagte den Prozeß auf dem 18. Mai.

Wer während der Ausstellung Möblirte Zimmer oder Appartements mietten will, kann sich schon jetzt beim offiziellen Vermietungsbureau der Ausstellung in Bukarest, Hall de l'Independance Roumaine, I. Stock, einschreiben.

Telegamme.

Die Auflösung des Comité's der Koalition. Budapest, 16. März. Der Ministerrat hat das leitende Comité der Koalition aufgelöst und hat dessen weitere Tätigkeit mit der Begründung untersagt, daß die Koalition sich die Rechte der Exekutivgewalt anmaßt und zu offenem Widerstande gegen die Maßnahmen der Regierung auffordert.

Die Ausweisung der Königin Kathalie aus Frankreich.

Paris, 16. März. Einer Nachricht aus Biarritz zufolge, wurde die gewesene Königin Kathalie von Serbien von den Behörden aufgefordert, das französische Gebiet zu verlassen. Als Ursache dieser Maßnahme werden die Alexikalischen Agitationen der Königin gelegentlich der Inventuraufnahme der französischen Kirchengüter angegeben.

Die Wahlen in Russisch-Polen. Petersburg, 16. März. Minister Durnowo telegraphierte allen Gouverneuren Russisch-Polens, sie sollten die Wahltermine erst auf seine spezielle Verfügung anberaumen.

Vom Lieutenant Schmidt. Petersburg, 16. März. Die Schwester des Lieutenants Schmidt wurde von Witte empfangen. Man spricht von seiner Begnadigung.

Russisch-japanische Höflichkeitsbezeugungen. London, 16. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio gemeldet, die japanische Regierung habe von der russischen die Mitteilung erhalten, daß der Zar beschloffen habe, zum Mikado eine aus einem Großfürsten mit einer glänzenden Suite bestehende Spezialmission zu entsenden, um die wieder hergestellten guten Beziehungen zwischen beiden Staaten zu markieren. Der Mikado wird diese Aufmerksamkeit durch die Entsendung einer gleichen Mission beantworten.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Auf der Fahrt.

Von Leo Gebraud.

Der Kaufmann Droboschkin aus Tomel in Sibirien war soeben in Moskau angekommen. Er hatte auf dem Bahnhof einen Schlitten bestiegen, war nach dem Bluschkow gefahren und stand am Fenster, um das Straßentreiben zu beobachten. Da klopfte es, und Droboschkin bat, einzutreten. Nicht wenig erstaunt war er, als ein General in voller Uniform eintrat, begleitet von einem reichbetreuten Diener. Droboschkins gutmütiges Gesicht drückte Erstaunen aus, und mit einer gewissen Verlegenheit fuhr er mit der Hand durch den langen altrussischen Bart, dann sich verneigend, sagte er auf den kurzen Gruß des Eintretenden, der die Mühe vom Haupte nahm:

„Wollen Sie gefälligst plaznehmen, Excellenz? Was steht zu Diensten, Excellenz?“

Der General, ein stattlicher Mann, dessen militärisches Aussehen durch seinen starken schwarzen Schnurrbart noch erhöht wurde, nahm den Sitz nicht an.

„Ich bin der General Chomanski, sagte er in sehr entschiedenem und dabei fast feindlichem Tone. „Ich erfahre soeben, daß Sie gefälschtes Papiergeld bei sich führen und den Auftrag haben, es hier in Moskau auszugeben!“

„Ich, Excellenz?“ sagte Droboschkin erstaunt und erschrocken. „Aber nein, da sind Excellenz falsch berichtet.“

„Tut mir leid!“ sagte der General fest. „Ich habe aber von einem Beamten die bestimmtesten Aussagen erhalten. Haben Sie Konnexionen hier in Moskau?“

„Natürlich!“ beeilte sich Droboschkin zu erwidern und nannte ein paar angelegene Firmen, mit denen er in geschäftlichem Verkehr stand.

„Hm, läßt sich hören,“ sagte der General etwas milder gestimmt. „Aber geben Sie mir das Geld!“

Der Kaufmann knöpfte seinen Ueberrock auf und entnahm einer in der Innenseite verwahrten Brieftasche eine Anzahl Tausend-Rubel-Noten.

„Aus Gründen der Sicherheit, Excellenz, trage ich mein Barvermögen bei mir,“ sagte er.

„Iwan, die Lupe —“ befahl der General, und der Diener reichte ihm das Glas, worauf der General aufging, die Scheine vor sich auf den Tisch zu legen und sie eifrig zu prüfen. Er stellte eine gründliche Untersuchung an, konnte jedoch zu keinem Entschlusse kommen.

„Aber ich kann Gier Excellenz versichern, daß die Scheine echt sind,“ sagte Droboschkin.

„Nun, Herr Droboschkin,“ sagte der General sich im Stuhl zurücklehnd, „Sie machen ja nicht den Eindruck eines Betrügers, aber über die Echtheit der Scheine vermag ich nicht definitiv zu entscheiden. Ich muß sie einigen Beamten vorlegen und werde sie daher mitnehmen. Von einer Verhaftung will ich absehen, aber Sie werden es sich gefallen lassen, unter polizeiliche Aufsicht gestellt zu werden. Versiegeln Sie mir jetzt die Scheine! Haben Sie Siegelack?“

Der erschrockene Kaufmann verneinte.

„Iwan, den Aufwärter!“ winkte der General und der Diener drückte den Knopf. Der eintretende Kellner brachte Papier und Siegelack, der Kaufmann versiegelte die Scheine, die einen Wert von 48.000 Rubel hatten, und übergab sie dem General.

„Ueberdies Herr Droboschkin,“ sagte dieser, „halten Sie, falls die Scheine wirklich echt sind, es für sicher, das Geld bei sich zu tragen? Wie leicht können Sie verschleppt und betäubt werden, wie leicht kann man Ihnen dann das Geld abnehmen, wenn man Ihnen nicht noch Schlimmeres zufügt?“

„Allerdings, Excellenz,“ sagte Droboschkin über diese Möglichkeit erschreckend.

„Also stets vorsichtig! mahnte der General. „Die Polizei kann nicht genug warnen. Sie bekommen Nachricht, sobald die Sache festgestellt ist.“

Hierauf übergab der General das Paket seinem Diener, der die Tür öffnete, und verließ mit kurzem Gruß das Zimmer. Der noch immer erschrockene Kaufmann trat ans Fenster und sah bald darauf den General in seinen vor dem Hause wartenden Schlitten einsteigen. Der Diener brachte das Paket sicher unter und stieg auf die Britsche, der Schlitten sauste davon.

„Ah, guten Tag, lieber Stephan Dimitrowitsch!“ — sagte der soeben eintretende Geschäftsfreund Droboschkins, der Moskauer Kaufmann Selizhan. „Was hatten Sie denn mit dem General Chomanski zu tun?“

„Sonderbar!“ entgegnete Droboschkin. „Ich bin noch immer außer Fassung. Der General hat gehört, ich hätte falsches Papiergeld, hat es untersucht, aber nichts feststellen können, und hat es dann mitgenommen, um es anderen Beamten vorzulegen.“

„Er hat es mitgenommen?“ rief Selizhan.

„Nun, es war ja Gier Chomanski!“

„Sie kennen ihn?“ fragte Selizhan.

„Jawohl, jawohl! Aber das ganze Geld mitgenommen!“

„Wieviel Geld war es denn?“

„48.000 Rubel!“ erwiderte Droboschkin etwas betroffen.

„Hm! Viel Geld! Es war ja der General, er sah ihm — — hm, er sah ihm wenigstens ähnlich!“

„Haben Sie etwa Zweifel,“ stammelte Droboschkin erblickend, „daß er es nicht gewesen ist?“

„Ja, das ist schwer zu sagen! Hm, hm, wissen Sie was, ich würde zu Gier fahren und ihn um eine Quittung bitten.“

„Ja, sogleich! Sie denken wirklich —“

„Ich denke gar nichts?“ sagte Selizhan abwehrend.

„Aber Sie haben dann mehr Sicherheit, mehr Ruhe!“

„Ganz recht!“ rief der erschrockene Tomsker, läutete dem Kellner und ließ einen Schlitten vorfahren. Beide Kaufleute hüllten sich in ihre Pelze und fuhren nach dem Hause des Generals. Droboschkin ließ sich melden, während sein Geschäftsfreund unten im Hause in der Stube des Portiers wartete, den ein halber Rubel günstig gestimmt hatte.

Der General war zu Hause und ließ den Kaufmann sofort vor.

„Ergebenster Diener, Excellenz!“ sagte dieser mit einer Verneigung. Allerdings, das war der General von vorhin, dieselbe Statur, dieselben energischen Züge, der starke schwarze Schnurrbart.

„Was führt Sie zu mir?“ fragte der General mit fester Stimme, die aber etwas anders klang als vorhin.

„Verzeihung, Excellenz, daß ich Sie belästige! Ich möchte ergebenst bitten, mir eine Quittung über die 48.000 Rubel auszustellen, die Excellenz vorhin mitnahmen. Es ist nur —“

„Ich mitnahm?“ unterbrach der General. „Was nahm ich mit?“

„Verzeihung, Excellenz, aber die Scheine, die Excellenz vorhin im Hotel Bluschkow zum Zwecke der Untersuchung mitnahmen.“

„Wer? Ich soll im Hotel Bluschkow gewesen sein? Irren Sie sich nicht?“

Der Kaufmann schilderte nun, von Angst gefoltert, die Einzelheiten des Vorganges im Hotel. Das martialische

Antlig des Generals drückte Erstaunen aus. Bald aber gewann er seine Ruhe wieder. Er sah Droboschkin, der in geknickter Haltung dastand, durchdringend an, wandte sich dann ab und überlegte eine Minute. Dann trat er auf den unglücklichen Kaufmann zu:

„Ich will sehen, was sich tun läßt,“ sagte er. „Rehren Sie jetzt zum Hotel zurück, ich folge sogleich nach.“

Droboschkin war kaum mit seinem Geschäftsfreunde, der sich bemühte, ihn zu trösten, am Hotel vorgefahren, als auch schon der Schlitten des Generals anlangte. Dieser stieg aus und begab sich in die Vorhalle des Hotels.

„Ich war schon hier?“ rief er dem Portier entgegen, der ihn mit tiefer Verneigung empfing.

„Wer hat mich noch gesehen?“

„Unser gesamtes Personal, Excellenz!“

„Rufen Sie alle zusammen!“

Dies geschah sofort.

„Ich hab mich alle gesehen?“ rief der General.

„Zu Befehl, Excellenz!“ riefen alle.

„Schön! Nach welcher Seite fuhr ich?“

„Nach rechts, Excellenz!“

Der General bestieg sofort einen Schlitten, der Diener sprang auf die Britsche, und fort ging's. An der nächsten Straßenecke fand ein Polizist, der Schlitten hielt, der General winkte und der Sorodowoi trat salutierend heran.

„Bin ich vorhin hier vorbeigefahren?“

„Zu Befehl, Excellenz! Vor einer halben Stunde!“

entgegnete der Mann.

„Wohin fuhr ich?“

Der Sorodowoi gab die Richtung an, der Schlitten sauste weiter. Der nächste Polizist gab die weitere Richtung an, einige Türhüter wurden ebenfalls befragt, und so fuhr dann der General immer vorwärts, der Fahrt nach. Endlich führte ihn der Weg in eine Vorstadt. Der General stellte mit Hilfe des Polizisten und seines Dieners durch Nachfrage in Kaufläden fest, daß er vor einer kleinen Stunde — insolge der Anfragen war die Differenz gestiegen — in ein bestimmtes Haus gegangen sei; sein Schlitten sei dann mit seinem Diener davongefahren. Der General ließ an einem anderen Hause halten, um dem bezeichneten nicht aufzufallen und trat schenen Schrittes, vom Diener und zwei Sorodowoi der nächsten Straßenecken begleitet, in das Haus ein.

„Jeder nimmt ein anderes Zimmer,“ flüsterte er.

„Wer etwas Verdächtiges sieht, ruf!“

Der General stieg die Treppe hinauf und trat, ohne zu klopfen, in die rechte Tür. Sein Blick fiel auf ein stattlichen Mann mit einem blonden Schnurrbartchen, der erschrocken aufsprang. Als der General vorwärts trat, stürzte der Mann auf den Tisch zu und suchte einen schwarzen Schnurrbart, der dort lag, zu verbergen.

„Aha!“ sagte der General ruhig, sah sich im Zimmer um und erblickte auf einem Stuhle eine schöne Generalsuniform.

„Iwan!“ rief er. „Machen sie es kurz!“ sagte er dann. „Wo haben Sie die 48.000 Rubel?“

Der Mann verbeugte sich, tödlich erschrocken, und wies auf den Schrank. Zwei Minuten später befand er sich auf dem Wege zur Polizeiwache und ein Viertelstündchen später legte der General eigenhändig das Geld in die Hände des glückseligen Droboschkin.

„Wie soll ich Ihnen danken, Excellenz rief dieser aus.

„Geben Sie,“ sagte der General ruhig, „500 Rubel in die Witwenkasse der Polizisten und senden Sie mir die Quittung! Und ein andermal hübsch vorsichtig!“ Damit bestieg er den Schlitten und sauste davon.

Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

46.

— Ich sehe ja selbst, daß ich dich kränke, murmelte er dabei. Doch beruhige dich, Rätche, es soll nicht mehr geschehen, und du kannst dein Eulenneß schenken, wenn du willst.

Wie von einer Feder bewegt, schnellte Nipp empor.

— Wirklich? fragte sie mit strahlendem Lächeln. Wirklich? Du willst ein!

— Ja, ich willige ein.

— Endgiltig?

— Endgiltig!

— O, bester aller Väter! Und sie presste ihn an sich, daß ihm fast der Athem ausging. Er machte sich sanft aus ihrer Umschlingung los, in der sein würdevoller Badenbart ohnehin Schaden nehmen konnte, und meinte:

— Du bist ein Kind und wirst ewig ein Kind bleiben! Was ich da auf dein Drängen tue, ist blanker Unsinn; jda du aber durchaus willst . . .

— Nein es ist kein Unsinn, im Gegenteil! wieder sprach Rätchen.

— Da du also durchaus willst —

— So bist du einverstanden. . . Nun aber sprich kein Wort mehr, bebedestest aller Väter, sondern spare deine Redekunst fürs Parlament . . .

Und damit er nichts mehr sagen, seine Einwilligung nicht etwa zurückziehen könne, bedeckte ihn seine Tochter mit Küffen und Liebkosungen, daß er dem Ersticken nahe war. Immerhin vermochte Verosellier zu fragen:

— Ist sie wenigstens hübsch, deine Doktorstochter?

— Sehr hübsch! Doch was interessiert dich das, neugieriger Herr Papa?

— Es interessiert mich sehr viel, denn wenn sie häßlich wäre, so würde ich unter gar keinen Umständen einwilligen. Man darf häßliche Menschen nicht unterstützen.

— Beruhige dich nur; sie ist nicht häßlich.

— Eine häßliche Frau gereicht einem nur zum Nachteil. Mache also keine Dummheiten, hörst du? Ich würde

bei einer Wahl schmählich durchfallen, wenn du auf die Dankbarkeit einer häßlichen Person rechnen solltest!

— Fräulein Desbrouffais ist eine reizende, blonde Person, wie keine schönere von Saint-Malo bis Dinan zu finden ist.

— Dann ist sie wohl auch stark umworben?

— Ei gewiß.

— Gedenkt sie vielleicht zu heiraten?

Die Frage brachte Rätchen ein wenig außer Fassung; sie errödete, und den Blick unwillkürlich senkend, sprach sie:

— Nein. Ich glaube nicht, daß sie heiratet.

— Du scheinst Deiner Sache nicht sehr sicher zu sein.

— Selbst wenn sie heiraten sollte, so hat mich das nicht zu kümmern, wie Du selbst einsehen wirst. Welches Interesse kann es für mich schließlich auch haben, ob sie heiratet oder nicht? Ich habe bei meiner Schenkung nur sie und ihren Vater, der mich so verständig behandelt hat, vor Augen. Ihr Gatte dagegen ist mir vollkommen gleichgiltig, wer er auch sei.

Und um weiteren Fragen vorzubeugen, begann Rätchen selbst den Badenbart ihres Vaters zu lieblosen. Es war ein schändliches, aber sicheres Mittel. Sobald die Finger seiner mit der Tochter Wangenzierde in Berührung kamen, war Verosellier entwaftet; er war unfähig, weiter Widerstand zu leisten, verzichtete auf jede Willensäußerung, gleich der Eidechse, die vom wärmenden Sonnenstrahl getroffen wird. Rätchen war diese Schwäche ihres Vaters wohlbekannt und sie hatte sich ihrer häufig genug bedient, wenn sie mit dem Urheber ihrer Tage nicht einen Sinnes war. Sie war überglücklich, daß das als Mittel sich auch heute bewährte.

— Papa, Du siehst dem Kaiser von Oesterreich ähnlich! rief sie schmeichelnd aus. Nur in jüngerer Ausgabe natürlich! fügte sie hinzu.

Verosellier hatte jederzeit die tiefste Verehrung für den Kaiser von Oesterreich empfunden, und es schmeichelte ihm, Franz Joseph ähnlich zu sehen, so daß er sogar bemüht war, diese oberflächliche Ähnlichkeit nach Möglichkeit zu vergrößern. Hegte er doch den Ehrgeiz, einmal als

Vertreter der französischen Regierung in Wien aufzutreten.

Rätchen, die nunmehr sicher war, daß sie nichts zu befürchten habe, vollführte jetzt eine Seitenschwenkung.

— Du lieber Gott, wie hungrig man doch in Paris wird! rief sie aus, denn der Appetit, der sich nach großen Siegen geltend zu machen pflegt, regte sich in ihr. Das Diner wird bei Dir wohl niemals fertig?

— Meine Leute sind schon ganz aus der Übung, und das ist begreiflich, Verosellier. Ich spreise nur noch selten zuhause, seitdem Du Dich in der Provinz vergraben hast. Aber hoffentlich kommst Du jetzt in das väterliche Heim zurück, undankbare Person, nicht wahr? Da Du Dich jetzt Deiner Baracke entledigst, so gedenkt Du hoffentlich keine andere zu kaufen, und Du wirst darauf achten, daß Dein Papa fortan wieder anständig zu essen bekommt.

— Gewiß, gewiß! versprach Nipp und ihr Blick wurde mit einemmale traurig.

— Wann übergibst Du Deine Besizung der schönen Blondine?

— So rasch als möglich. Und mit leise bebender Stimme fügte Rätchen hinzu: Ich gedenke ihr noch vor Weihnachten die Mitteilung davon zu machen.

— Wird sie das Eulenneß bewohnen?

— Ja glaube.

— Und wie willst Du die Schenkung bewerkstelligen? Vor dem Notar?

— Glaubst Du, daß es vor einem Notar nötig wäre?

— Natürlich, wenn die Schenkung rechtsgiltig sein soll. . . Sei nur unbesorgt, Deine Bretonnin wird Dich ohnehin darauf aufmerktsam machen, wosern sie eine Spur von praktischem Verstande hat.

— Ich werde also einen Notar in Anspruch nehmen, sprach Rätchen, deren Augen ihren traurigen Ausdruck beibehielten. Doch schien sie aufrichtig erfreut, als gemeldet wurde, daß das Diner fertig sei, und sie speiste mit gutem Appetit, wurde wieder heiter.

(Fortsetzung folgt).

Versicherung und Verbrechen.

Immer wieder taucht in der Geschichte der modernen Kriminalistik ein Motiv zum Mord auf, das mit der Auszahlung einer Lebensversicherung des Gemordeten zusammenhängt.

Oskar Wilde hat in einem faszinierenden Aufsatz auf diesen Mörder, der zugleich ein Künstler war und in den Londoner Dichterkreisen verkehrte, hingewiesen und mit einer schauerlichen Atmosphäre düsterer Größe umkleidet.

Ein mehr durchschnittlicher Verbrecher war jedenfalls der als „Rugeley Giftmischer“ bekannte Palmer, der im Jahre 1856 eine unglaubliche Menge von Verbrechen einstand, die er alle zu dem Zwecke begangen hatte, um sich Reichthümer zu erwerben.

Ähnliche Verbrechen haben schon häufig Amerika in ihrem Schauplatz gehabt. Unter ihnen ist wohl am meisten der sogenannte „Fall Goss-Udderzool“ besprochen worden.

Durch das einmalige Gelingen eines solch teuflischen Verbrechens wird der Selbstergebe dazu getrieben, immer mehr Opfer in seiner Umgebung zu suchen.

Bunte Chronik

Anekdoten vom Kaiser Franz Josef. Im „Strand Magazin“ lesen wir: Trotz seiner 76 Jahre, der schweren Staatsorgen und der furchtbaren Tragödien in seiner Familie ist Kaiser Josef noch immer rüstig und tätig.

die Pferde nicht von der Stelle bewegen konnten. Er befahl seinem Kutscher sofort, die Pferde von seinem eigenen Wagen loszumachen, sie an den Feuerwehrwagen zu spannen und die Spritze von ihnen zur Brandstätte ziehen zu lassen.

Das trinkende England. John Bull wird nicht nüchtern! Selbst der große Temperenzapostel Dawson Burns, der ihm jedes Jahr in den Spalten der „Times“ vorrechnet, wie viele Pfund Sterling, s. d. er im Vorjahr durch die Gurgel gejagt hat, muß zugeben, daß er auf dem Weg dazu ist.

Eine Skandalaffäre in einem Petersburger Spielklub. Aus Petersburg wird gemeldet: In einem der vornehmsten Spielklubs der Residenz kam es vorgestern zu einem gewaltigen Skandal.

Vom Harem des Sultans. 60 Millionen Kronen braucht alle Jahre der türkische Sultan, nur um seinen Harem in Ordnung zu halten. Im Harem befinden sich nie weniger als 300 Frauen; etwa 100 scheiden jährlich aus, zumeist um eine Ehe einzugehen.

Internationaler Hoteltrust. Einen internationalen Hoteltrust will Mr. Hilliard, der frühere Direktor des Waldorf Astoria-Hotels in Newyork, gründen.

für seinen Plan zu interessieren. Er will in den größten amerikanischen Städten von Newyork bis San Francisco und in ganz Europa eine Reihe Hotels, 50 bis 100, errichten.

Humoristisches.

Das Modernste. „Ei, wo ist denn da der Bräutigam?“ — „Der weiß momentan in Amerika: aber sein „Ja“ hat er auf einer Grammophonplatte herausgesandt, so daß die Trauung stattfinden kann.“

Es wie rig. Vater: „Wie weißt du, daß dieser junge Mann dich liebt? Hat er etwa die Kühnheit gehabt, dir eine Erklärung zu machen?“ — Heiratsfähige Tochter: „Durchaus nicht. Wenn du aber lesen könntest, wie er mich ansieht, wenn ich ihn nicht ansehe!“

Zeichen der Zeit. „Aus unserer Theatervorstellung wird also nichts, Herr Doktor?“ — Leiber nicht. Keine unser jungen Damen fühlt sich instande, die Titelrolle zu übernehmen.“ — „Es sind wohl schwere seelische Konflikte darzustellen?“ — „Nein, aber Eierkuchen muß die Heldin auf der Bühne backen.“

Blendend schönen Teint

bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Iteanu kgl.-rum. Hoflieferant, erzeugten Crème und Puder „FLORA“



Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommersprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt.

Capilogen „Flora“, Haarwasser von ausgezeichneter Wirkung verhindert den Haarausfall und befördert den Haarruchs.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17. März 1906.

Der Aussenhandel Rumäniens im Jahre 1905.

Der Aussenhandel Rumäniens in den ersten neun Monaten des Jahres 1905 belief sich auf 513 1/2 gegen 498 1/2 Millionen im Jahre 1904.

Jedenfalls hat der Export den Import im Jahre 1905 um 45, wenn nicht um 50 Millionen überschritten. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als wir im Jahre 1906 sicherlich eine kleine Einfuhr haben werden.

Nachstehende Tabelle über die Ausfuhr unserer hauptsächlichsten industriellen Erzeugnisse während der letzten zwei Jahre dürfte interessieren: Es wurden exportiert:

Table with 4 columns: Product, 1905, 1904, and a sub-column for 1905 (Neue Monat). Rows include Mehl, Raffinierter Zucker, Benzin, Rohpetroleum, etc.

Bukarester Devisenkurse.

Table with 4 columns: Location (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN), Check amount, and Date (3 Monate).

Ozokorit-Schürfung. Herr Vasile G. Popa hat Herrn Dr. E. Ch. Berchten aus London alle Rechte, die ihm von verschiedenen Besitzern von Slanic (Bacau) für petroleumhaltige Terrains konzessioniert wurden, um den Preis von 140000 Frs. übertragen.

Die Aktien der Banca Agricola und der Banque de Roumanie wurden bei der gestrigen Börse sehr begehrt. Erstere schlossen gegen bar bei 505, letztere bei 270 bis 275.

Zollerhöhungen in der Türkei. Aus Konstantinopel wird geschrieben:

Die hiesige Kaufmannschaft ist beunruhigt über die in den Zollamtskreisen zirkulierende Nachricht, dass angeblich mit dem neuen Finanzjahre, welches jetzt beginnt, eine dreiprozentige Zollerhöhung eingeführt wird.

Lizitationsausschreibungen.

Am 26. März, an der Eisenbahndirektion Bau von 3 Magazine für Getreide auf der Linie Craiova—Calafat. Anschlag 17.347 Lei, Garantie 1000 Lei.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen.

Am 24. Februar n. St.

Longrinen. Lieferung von 3 Longrinen für Lokomotiven. Offerten: Ungarische Staatsbahnen, Budapest, 1885 Frs. in Verciorova; Hannoverische Maschinenbau-Akt.-Ges., 1620 Fr. in Verciorova; Gio Ansaldo, Armstrong et Comp., Samperderena, 2270 Fr. in Verciorova; Franco-belgische Akt.-Ges. La Croyere 1725 Fr. in Galatz.

Kleinmaterial für Weichen. Lieferung von Kleinmaterial in 2 Lose. Offerten: Rom. Metallurgie J. Catz et Comp., für das Ganze, ausser, Pos. 21 aus Los 1, 6363 Fr. 50 ins Ecomat; Thomas Boga, Los 1 ohne Pos. 16 und 21 Fr. 3654 50 in Filaret; E. Weigel, für das Ganze, ohne Pos. 21 aus Los 1 Francs 6330.40.

Zuschlagserteilungen:

Table with columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferante. Includes items like Weichen, Anschlussstücke, Bremsengarnituren, Coks, Neutr. Rapsöl, Lampenpetroleum, Mineralölen, Longrinen, Kleinbahnmaterial, Seife, Fässerverkauf, Eisen in Stangen.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 16. März.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Table of exchange rates and prices for various commodities like Banque de Paris, Ottoman-Bank, Türken-Loos, Rumänische Rente, etc.

Table of exchange rates for various locations like Berlin, London, Frankfurt a. M., Bukarest, etc.

Getreide-Curse

Vom 16. März.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Table of grain prices for Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen (Ologa), Bohnen in Bukarest, New-York, Chicago, Paris, Budapest, and Berlin.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 14. März.

Table showing water levels and temperatures at various stations like Passau, Wien, Pozsony, Budapest, Orsehova, Varasd, etc.

Telegramme.

Die Verurteilung des Sohnes eines Generals.

Odessa, 16. März. Die „Agentie Westmit“ meldet, daß das Kriegsgericht in Odessa den Sohn des Generals Mikhailow zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt hat, weil er unter den Soldaten Flugblätter verbreitete, mittels welchen er diese auffordert, den Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern.

Die grausame Behandlung politischer Gefangener.

London, 16. März. Die „Times“ erfährt aus Warschau, daß die politischen Gefangenen in Russisch-Polen mit einer unfählichen Grausamkeit behandelt werden. In Sjetra Rempli wird den Verhafteten prinzipiell kein Wasser gegeben. Aus diesem Grunde sind viele wahnsinnig geworden. Manchen wurden die Zähne ausgerissen, andere wurden wieder von den Polizeileuten mit den Füßen getreten und verstümmelt.

Die antisemitischen Exzesse in Bessarabien.

Berlin, 16. März. Aus Petersburg wird telegrafiert: Aus Rischinew wird gemeldet, der dortige Gouverneur, der berüchtigte Charuzin, sei nach Petersburg berufen worden, um über die antisemitischen Ausschreitungen während des Herbstes des vorigen Jahres zu referieren.

Ein Eisenbahnunglück.

London, 15. März. Aus Newyork wird telegrafiert: Aus Puebla (Colorado) wird gemeldet, daß zwei Eisenbahnzüge auf der Linie Denver—Rio-Grado zusammengefallen sind. Wie verlautet, sollen 150 Personen getötet worden sein. Die Waggons gerieten in Brand und ein großer Teil der Reisenden wurde verbrannt.

Auf der Unglücksstätte von Courrieres

gingen nach den Trauerfeierlichkeiten die deutschen Bergleute wieder an die Bergung der in den Schächten verunglückten Bergleute und brachten mehrere Leichen ans Tageslicht. Unter den französischen Bergarbeitern macht sich bereits

eine gewisse Erregung bemerkbar, die an Stärke zuzunehmen droht, und sich auf andere Gruben ausbreitet; die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung.

Der sonst wenig deutschfreundliche Pariser Matin widmet den deutschen Wohlfahrtsvereinen, deren Vorzüglichkeit auch in Courrieres sich glänzend bewährte, einen enthusiastischen Artikel. Er schließt mit der dringenden Mahnung an Frankreich, ein solches Muster nachzuahmen.

In Courrieres wächst die Erregung der Minenarbeiter gegen die Grubengesellschaften. 5000 Arbeiter traten heute in den Ausstand. Sie forderten Lohnerhöhung. Bei den letzten Beisezungsfeiern für insgesamt 75 Tote hielten sozialistische Deputierte aufreizende Reden. Sie wiederholten die Anklagen, daß zahlreiche Warnungen vor der Katastrophe unbeachtet geblieben seien. Man spricht von der Möglichkeit eines Ausstandes von 35.000 Arbeitern im Minengebiet.

Le n s, 16. März. Die Arbeit hat fast vollständig in allen Bergwerken aufgehört. Die Zahl der Streikenden beträgt 26.000. Wenn mit den Minenbesitzern kein Einvernehmen erzielt werden wird, werden sich die Streikenden ins Departement Nord begeben, um auch dort den Ausstand herbeizurufen.

EDISON-THEATER.

Jeden Sonnabend, Sonntag und Donnerstag von 4-7 Nachmittag

Jause-Conzerte

Familien-Rendezvous

Orchester unter Leitung des Herrn Clia d. Langetta der unübertroffene Damenimitator. Ottero, Cavalieri, Eleonora Dufe, Fougere, Cleo de Merode etc.

Kinematograph-Produktionen

Bukarester Turnverein

Strada Brezoianu 35.

Sonnabend, den 24. März n. St. 1906

Blumen- und Kokarden-Kränzchen

(Schluß des Tanzkursus) Anfang 9 1/2 Uhr abends.

Ausfl.- und Garderobebeitrag: Pro Person Lei 2, pro Familie Lei 4.

Alle Mitglieder, Freunde und ehemalige Tanzschüler des Vereines ladet hiermit freundlichst ein

Gut Heil Der Turnrat.

Nur noch kurze Zeit.

Circus Henry

im Circus Sidoli Heute und täglich 9 Uhr Abend Sensationelle Vorstellung

mit einem täglich neuen, abwechslungsvollem Progr. Abends 10 Uhr: Fortsetzung der Intern. Ringkampf-Concurrenz um den großen Preis von Bukarest, 3000 Lei.

Wilson gegen Schyzo. Durich gegen Pierre le Colof. Saifulin gegen Tzurkoff. Matuschenko gegen Wiltthaler.

Morgen Sonntag 18. März n. St 1906

2 große Vorstellungen

Um 3 Uhr nachm. mit halben Preisen für Groß und Klein. Familien-Matinee Nachm. und Abends: Ringkämpfe.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Ein deutscher Bursche

der die deutsche Schule besucht und 5 Klassen absolviert hat, wird mit Anfangsgehalt in der Schriftseherei des „Bukarester Tagblatt“, Strada Karageorgewici 7-9, aufgenommen.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 17. März 1906.

Table with columns for 'Effekten-Curse', 'Actien-Curse', and 'Wägen- und Banknoten-Curse'. It lists various financial instruments like 'amortizable Rente', 'Banque National', and 'Rumänische Nationalbank-Aktien' with their respective prices and exchange rates.

Wechselstube M. FINKELS
Bucarest, 8 - Str. Lipscaul - 8
Bukarester Börse.

Bukarest, 17. März 1906.

Table with columns for 'Wechsel', 'Kauf', and 'Verkauf'. It lists exchange rates for various locations and currencies, including 'Rumänische amottifirbare Rente', 'Banque National', and 'Deutsche Mark'.

Gesangverein „Eintracht“
Deutsches Banner, Lied und Wort,
Führt zur Eintracht Süd und Nord!

SONNTAG, 12./25. MÄRZ 1906

in den Räumen der
Bukarester Deutschen Liedertafel
(Str. Academiei)

ZU GUNSTEN DES JUBILÄUMS-FONDES
Humoristischer
Liedertafel- und Theater-Abend.

Dirigent: Chormeister Herr A. Ofenheimer Lawnitzka.

VORTRAGS-ORDNUNG:

- 1. Ouverture.
- 2. „Eine Sängerfahrt in den deutschen Wald“ Gemischter Chor mit Clavierbegleitung von Jos. Böck.
- 3. Dr. Kranichs Sprechstunde Schwanke in einem Akt von Adolf Reich.
- 4. Orchester.
- 5. Der gestohlene Nachtwächter Komische Operette von Max Legow.
- 6. TANZ.

EINTRITTS-PREISE:

Reservierter Sitz Lei 2.50, Personenkarte Lei 1.50.
Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

Karten sind im Vorverkauf zu haben, bei den Herren: K. Welzner, Str. L. Cazzavillan No. 7; Albert Prox, Str. Karageorgewici 7-9 (Bukarester Tagblatt); K. Schafhütl, Calea Mosilor 82; Wolloner (Handschuh-Fabrik) Str. Regala 9 sowie bei allen Vorstandsmitgliedern und Abends an der Kasse. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
DER VORSTAND.

Kundmachung.

Seitens der k. u. k. österr.-ung. Gesandtschaft wird hiemit kundgemacht, daß die Zinsen der „k. u. k. Vice-Consul Werner Seuter von Loeben-Stiftung“ im Betrage von 480 Kronen im laufenden Jahre, gemäß Art. 3 des Stiftungsbriefes, an einen im Sprengel des k. u. k. Consulates Bukarest anässigen ungarischen Staatsangehörigen, der durch Krankheit oder sonstige Unglücksfälle in einen unverschuldeten Notstand geraten ist, am 2.15. Juni l. J. zur Verteilung kommen.

Die entsprechend zu belegenden Gesuche der Bewerber sind bis längstens 17.30. April l. J. beim k. u. k. österr.-ung. Consulate in Bukarest zu überreichen.
Bukarest, am 12. März 1906.

Der k. u. k. General-Consul
Wodianer.

Österreichische Naturbutter-, Butter-
schmalz, Eier- und Landesprodukten
Exportgesellschaft

Blaimstein, Opitz, Wagner, Zahler & Cie.
Wels, Oberösterreich
beste und leistungsfähigste Bezugsquelle für
feinste

Zentrifugenbutter
Süßrahmbutter
Landbutter

zum billigsten Tagespreis ab Lager W e l s in
Kistchen von mindestens Kgr. 20.

Wir kaufen auch jedes Quantum Frisch-Eier
und erbitten hierin äußerste Offerte.

Frisch angekommen:

Geräucherter Lachs
Kieler Sprotten
Anchoovy-Paste in Tuben.

Feinste Ostsee-Delicatesse - Feringe in
Champignon - Tomaten - Wein - Mige
Pickles und Senfsauce.

Kulmbacher Delikatess-Saft-Schinken
I-a Hermannstädter Salami
Camembert, Gervais, Roquefort
Dessertkäse.

Rauppacher Rahmkäse.
Lindenhof Tafelkäse.
In- und Ausländische Weine, Cham-
pagner, Liqueure,
etc. in feinen und besten Marken
bei Gustav Rietz

Telefon 851 54, Strada Carol I. 54
(Gegründet 1850)

Anträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.

„Durch's Lied zur That“.

Osterausflug nach Konstantinopel.

Unseren geehrten Mitgliedern und Freunden
des Vereines zur Mitteilung, daß Anmeldungen
jeden Dienstag und Freitag Abends von 9 bis 10
Uhr in der Kanzlei entgegengenommen werden.

Jede gewünschte Auskunft ebendasselbst.
Letzter Tag der Anmeldung 5. April n. St.
Das Reisefondcomitee.

Wir empfehlen höflichst das neueröffnete
Tuchgeschäft

mit ausschließlich vom Hause

Howse Mead & Sons L-td London

importierten Waren-

Bukarest, Strada Lipscaul No. 21

Reiches Sortiment eleganter Prima-Fabrikate.
Spezielle Neuheiten in Herren- und Damen-
Stoffen.

Detail-Verkauf zu festen Preisen.

Ein kinderloses junges Ehepaar

sucht zwei gut möblierte Zimmer sammt
Pension bei besserer deutscher Familie. Zuschrif-
ten erbeten unter: „Garten erwünscht“ haupt-
postlagernd Bukarest.



„SVEA“

der beste Kochapparat mit Petrol
kocht in 2-3 Minuten 1 Kilo Wasser,
äußerst solid gearbeitet, sammt Trichter
und Spiritusflasche bei

Albert Engel Sr., Bucarest, Str. Carol 37.

Tanzschule M. A. Bogno.

Sonntag, 18. März u. St.

in den Räumen des

„Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

Tanz-Kränzchen.

Eintritt für 1 Person Lei 1.50, für 1 Dame Lei 1.
Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

— Verschiedene Ueberraschungen. —

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
M. A. Bogno.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852.

„Durch's Lied zur That“.

4. Vortrag: Donnerstag, den 22. März 1906

Herr Professor Dr. Al. Tzigara-Samurcas

Böcklin und Menzel

Die Hauptvertreter der modernen
deutschen Malerei
erläutert durch Lichtbilder.

Anfang präcis 9 Uhr Abend.
Die Saalthüren bleiben während des Vortrages geschlossen.
Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

EINTRITTS-PREISE; Lei 1, für die Parson, Schülerkarten —.50

Abonnementskarten haben Gültigkeit.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
DER VORSTAND.

Praktikant

aus gutem Hause wird im Weisswaren-Ge-
schäfte Koras & Socaciu, Calea
Victoriei 34, per sofort aufgenommen.

Sofort gesucht
Lehrmädchen

mit und ohne Bezahlung, sowie mehrere Arbei-
terinnen. Croitoria de Dame, Str. Pitar-Moschu
No. 8.

Dr. S. Neumann

Spezialarzt und Operateur
für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.
Consultationen von 1-5 Uhr Nachm.

Bukarest - Strada Gabroveni - No. 18.

Frau Doctor

Rosa Lupu Gal

Frauen- und Kinderkrankheiten.

37, Strada Academiei, 37

(Eingang auch durch Calea Victoriei 74)

Ordinirt von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

Dr. Rosenthal

Zahnarzt und Chirurg

93, Calea Victoriei 93, (Ecke Strada Fontanei) ist
in der Hauptstadt wieder eingetroffen und hat seine Con-
sultationen aufgenommen.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 51

Ecke Str. Udricani Nr. 1.

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und
Syphilis. (Geheimkrankheiten).

Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colța-Spitale.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und
Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und
5-7 Nachmittags. Str. Berzei 58

Doctor Baubergher

für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten

Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9

Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten
und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.

Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. — Unbemittelten
Ermäßigung.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime- Haut-u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

(neben Biseria alba) gegenüber seiner
alten Wohnung.

Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Garten-Schläuche

Pneumatic für Fahrräder

BIERSCHANK-APPARATE

BRUNNEN-PUMPEN

liefern als Specialität zu Fabrikspreisen

MAX GIERSCH & Co.

BUKAREST

No. 16 — STRADA ACADEMIEI — No. 16

Telefon. (neben der Liedertafel) Telefon.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn.
Werkm. Neuzeitl. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Permanenter reeller Verkauf
aller Gattungen edler
Rasse-Hunde



vom kleinsten Zwerg bis zum
größten Riesen im Hundepark des
Wenzel Fuchs
Prag-Klamovka D (Böhmen)
Reich illust. Preisliste mit zahl-
reichen Rathschlägen über Aufzucht,
Pflege und Ernährung des Hundes,
für jeden Hundefreund v. Wichtig-
keit, gegen Einsendung von 30 P
franco.

P. Z. 233/1906.

Offertausschreibung.

Die Kronstädter innerstädtische evang. Kirchengemeinde A. B. beabsichtigt, ihre in Kronstadt auf dem Rossmarkt, in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes und des Centrum der Stadt gelegene, neuerbaute Badeanstalt, bestehend aus 14 abgeordneten Wannebaderäumen, einer 200 qmtr. grossen gedeckten und heizbaren Schwimmhalle mit 33 Auskleideräumen, Räumen für Mineral- und Douchebäder, für Wasserkuren, einem Wartesalon, Cassaräumen u. s. w. zu verpachten.

Das Bad ist mit einer eigenen elektrischen Beleuchtungsanlage, allen nötigen Heizeinrichtungen und Leitungen n. s. w. auf das Beste versehen. Mit dieser Badeanstalt wird allenfalls auch die anstossende Sommerrestauration mitverpachtet. Hiefür hat sich der Pächter die Schanklizenz selbst zu beschaffen.

Alle näheren Offert-beziehungsweise Pacht- und Vertragsbedingungen können beim Kassenamte der innerstädtischen evang. Kirchengemeinde A. B., Honterushof Nr. 10, eingesehen werden, welches dieselben auch auswärtigen Bewerbern gegen Einsendung einer Krone in Briefmarken übermittelt.

Es können nur solche schriftliche Offerte berücksichtigt werden, welche bis zum 31. März l. J. mittags 12 Uhr beim genannten Kassenamte eingereicht oder eingeschickt werden, mit einem Kronenstempel und mit einem Vadium von 10 pCt. der Pachtsumme versehen sind.

Das schriftliche Offert muss enthalten, die genaue Angabe der Pachtsumme für ein Jahr der Pachtzeit, ferner dass dem Offerenten die Vertrags- und Pachtbedingungen genau bekannt sind, und dass er sich mit denselben einverstanden erklärt.

Kronstadt, 20. Februar 1906.

Das Presbyterium

der innerstädtischen evang. Kirchengemeinde A. B. in Kronstadt.

Canada.

Die unterzeichnete, altbekannte Firma, gibt kostenlos genaue Auskunft über die Verhältnisse in Canada, besonders über die Thatsache, daß jede Person von 18 Jahren an **160 Acres = 250 Morgen Weizenland**, zu freiem Eigentum von der Regierung geschenkt erhält, sowie über die schnellste und billigste Reise nach Canada und allen anderen überseeischen Ländern.

Von der k. k. Kaiserl. Königl. Landes-Regierung konzess.

Reisebureau „Globus“

Czernowitz (Bukowina) Rathausstraße 14.

Ölgemälde!

Wiener Ansichten, Alpenlandschaften, Donau oder Rheinlandschaften, Holländer und Seebilder, ferner Genrebilder und Portraits, fertigt billigt in jeder Größe, nach Angabe der Photographie
Wilh. Praeder, Maler
XVII. Wien Hernalscher Hauptstr. 172.

Bierhalle High-Life

Strada Doamnei 10

Ab 1.14. März, jeden Abend von 7-12 Uhr

Concert

des renommierten Orchesters von 20 Personen unter Leitung des Herrn J. Strauß. — Eintritt frei.

◆ **Promenade-Concert** ◆

Sonn- und Feiertag von 5-7^{1/2} Uhr nachmittags.
Renommiertes Märzenbier Waflescu. — Weine Waflescu. — Restauration und Buffet mit warmen und kalten Speisen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Direktor Mitica Georgescu.

Kr. 20.000 nachweislich jährlicher Verdienst

In Rumänien wird für die zu errichtende Fabrik des gef. gesch. konkurrenzlosen neuen Champagner-Verfahrens, prämiirt, billiger Herstellungspreis

ein solventer Bewerber gesucht.

Die dazugehörigen Maschinen werden kostenlos beigestellt. Bewerber, die über ein Kapital von K 6-8000 verfügen, wollen ihre Bewerbungsofferte an das „Fabrics-Central-Bureau in Wien“, II/2 Nordbahnstraße 38. I. richten.

Dr. Leon Grill

Strada Antim 41, ist in die Hauptstadt zurückgekehrt
Innere- und Kinderkrankheiten.
Spezielle Behandlung der syphilitischen Krankheiten
Consultationen von 9-10 vorm. und 5-7 Uhr nachm
Für Arme unentgeltlich.

Eine Witwe

mit Tochter

Lehrerin, suchen ein größeres Zimmer oder zwei kleine bei deutscher Familie zu St. Gheorghe abzumietten.
A. Scharfshmidt, Strada Cercului 3.

Lehrer

für Lateinisch, Griechisch, womöglich auch Mathematik wird gesucht.

Adolphe Reichmann, Strada Carol 74.

Lehr-Cursus

◆ für französische Sprache ◆
durch eine Französin, 10 Frs. monatlich, 3-mal wöchentlich. — Separate Legionen 3-mal wöchentlich 25 Frs. pro Person.
M-me Scherbar, Strada Piaga Anzei 22.

Zu vermieten

zwei schön möblirte, geräumige Zimmer.
M-me Scherbar, Strada Piaga Anzei 22.

Franko in's Haus gestellt!

8 1/2 Lei (8 Kronen)

kostet genau laut diesem Bilde in festem Schnitt und tadelloser Arbeit ausgeführt



Tiroler Lodenschoss

schwarz, tegethoff, grau, drap, grün und brauner Farbe oder aus schön solid definierten engl. Herren-Modestoffen in grau, drap tegethoff und grün. Jedes Stück wird genau nach vorgezeichneten Maße der Schlußhüftenweite und Schosslänge mit dem bei meiner Firma üblichen u. best anerkannten Gesämade u. Sorgfalt promptest angefertigt. Dieselbe Schoss mit dem neuesten „Welter Patents“ 60 Pant teurer.

„Antukka“

„Zur Schossenfabrik“, Weiler,

Wien. XVI., Neulerchenfelderstrasse 2.

Bei gef. Bestellung bitte um vorherige Einsendung des Geldes und empfiehlt es sich den Kupon der Postanweisung für die Bestellung zu benutzen. Correspondenz rumänisch, franz. u. deutsch.

Gesucht

ein junger Mann

von einer großen Industrieanstalt, aufs Land, für die Führung der Bücher und Correspondenz.
Offerten mit Bedingung an **A. Nefca, Biatra Alt.**

Sägegatter

und
Holzbearbeitungsmaschinen

aus der bestrenommierten Fabrik

PINI & KAY, WIEN

Höchste Präzision und Stabilität.

Unerreichte Leistungsfähigkeit und Solidität

liefert zu convenablen Preisen und Bedingungen die General-Vertretung

**Kommandit-Gesellschaft
WEIL, JOSEPH & Comp.**

Landw. und industrielle Maschinen.
Bukarest, Strada Smărdan 7.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache
find in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorräthig.

Die Bierfabrik

E. Luther S-sor

Gebrüder Czell

bringt gelegentlich der Feiertage das neue

BAYRISCHE BIER

à la Löwenbräu

in Consumption.

Die Herren Verschleisser sind gebeten, die Bestellungen bei Zeiten zu machen.

Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Haus. Telefon 603. — Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerte 3mal wöchentlich statt.

Ein junger Engländer

sucht ein gut möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt bei einer besseren deutschen Familie.
Anträge unter „Engländer“ an die Adm. d. Bl.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1868

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1904 über **160 Millionen**. Die bis zum 1. Jan. 1905 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen **Lei 5.450.000**. Bis zum 1. Januar 1905 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **Francs 289.879.059.41** ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von: **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuerversicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 104 (Cafee High-Life)

„Bereria Jubileului“

Bulevardul Academiei 4 (Haus Greceanu) ist eröffnet worden.

Das Jubiläums-Bier, welches speziell für das 40jährige Regierungsjubiläum gebraut wird, und in solcher Güte hier noch nicht getrunken wurde, wird nur in diesem Lokale verschleift.

Kalte Speisen zu jeder Tages- und Nachtstunde. Musterhafte Reinlichkeit.